

Rückblick und Ausblick auf die Biosicherheitsforschung in der Schweiz Auswirkungsforschung - wie geht es weiter?

O. Käppeli, Zentrum BATS, Basel

Die Biowissenschaften haben dem Menschen zu beträchtlichen Aktionsmöglichkeiten verholfen, da deren Ergebnisse in besonderer Weise dazu geeignet sind, in neue Anwendungen umgesetzt zu werden. So tragen sie erheblich zur Konkurrenzfähigkeit der Wirtschaft bei, was durch eine Strukturierung des Technologietransfers (z.B. durch die Schaffung zahlreicher Technologietransfer-Stellen) speziell gefördert wird.

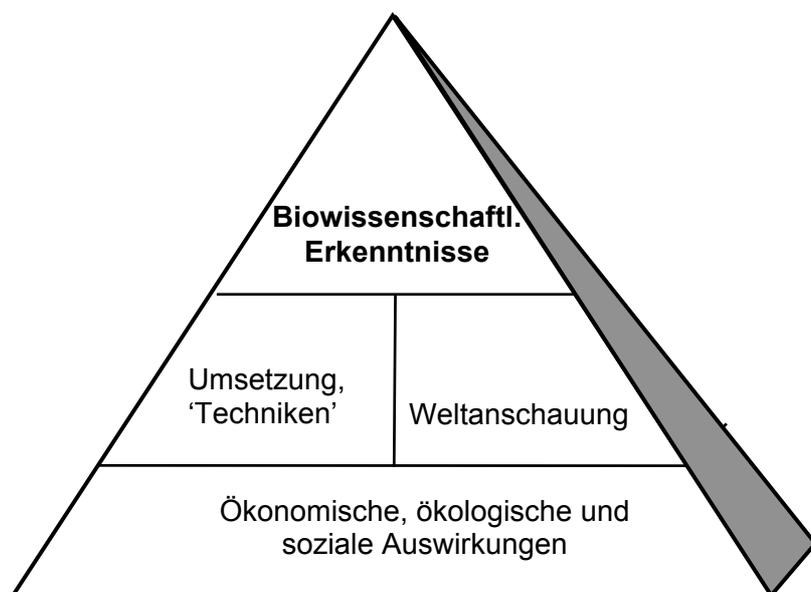


Abb. 1: Die Pyramide der Auswirkungen biowissenschaftlicher Forschung. Sicherheits- und Risikofragen stehen im Zentrum der ökologischen Auswirkungen. Zunehmend stehen aber auch ökonomische und soziale Auswirkungen im Zentrum der öffentlichen Debatte.

Die Technologie-Entwicklung wird jedoch von tiefgreifenden ökonomischen, ökologischen und sozialen Auswirkungen begleitet (Abb. 1). In mancher Hinsicht führen die Biowissenschaften und deren Anwendungen zu einem regelrechten Bruch mit der Vergangenheit. Die Bewertung von Anwendungen der Biowissenschaften ist deshalb durch heftige gesellschaftliche Auseinandersetzungen und durch beträchtliche Differenzen bei der Beurteilung von Nutzen und Risiken geprägt. Oft erschweren Wissensdefizite Diskussionen und Entscheidungen. Daher erfordert die Einführung

neuer Anwendungen der Biowissenschaften begleitende Auswirkungsforschung, damit das nötige Wissen generiert und für die Entscheidungsfindung verfügbar gemacht werden kann.

Neue Forschungsprogramme vorgeschlagen

Mit dem Abschluss des SPP Biotechnologie 2001 endete eine wichtige Finanzierungsquelle für die Auswirkungsforschung in der Schweiz, während weiterer Forschungsbedarf unbestritten ist.

Eine wichtige Frage betrifft den Rahmen für die Weiterführung der eigentlichen Auswirkungsforschung. Eine Möglichkeit bietet die Lancierung eines nationalen Forschungsprogrammes (NFP). Ende November 2001 lief die Frist für die Einreichung von Themenvorschlägen beim Bundesamt für Bildung und Wissenschaft (BBW) ab. Insgesamt sind 64 Vorschläge eingegangen, wobei zwei die Auswirkungsforschung über Biowissenschaften betrafen (http://www.bbw.admin.ch/formulare/nfp_liste.pdf). Die Relevanz eines NFP ergibt sich unter anderem aus folgenden Aspekten:

- Prospektive Erarbeitung von Entscheidungsgrundlagen um die Beurteilung von Anwendungen der Biowissenschaften zu unterstützen.
- Erhaltung bzw. Erweiterung des Wissens aus den beiden Schwerpunktprogrammen Biotechnologie und Umwelt.
- Bedürfnisorientierter Ausbau der Forschungskapazität, um den gesellschaftlichen Wissensbedarf bei der Beurteilung von Technologieoptionen nachhaltig zu decken.
- Beitrag zu einer gesellschaftlich verankerten Technologiepolitik.
- Erarbeitung wissenschaftlich fundierter Grundlagen für die Schaffung von gesetzlichen Rahmenbedingungen sowie zur Erhöhung der Rechtssicherheit bei deren Umsetzung und Vollzug.
- Erweiterung der Basis für die internationale Vernetzung der Technikbegleitforschung.

Die aktuelle Diskussion in der Öffentlichkeit zur Stammzellenforschung sowie die Erfahrungen aus dem abgelaufenen SPP Biotechnologie zeigen, (1) dass Auswirkungsforschung sich auf alle Anwendungsgebiete der Biowissenschaften erstrecken sollte (Medizin, Pflanzenproduktion, Tierproduktion, Lebensmittelsicherheit und Umweltbiotechnologie) und (2) dass die Auswirkungsforschung transdisziplinär angelegt sein sollte (ökonomische, ökologische soziale und ethische Fragestellungen).

Zentrum BATS

Als Plattform und Koordinationsstelle für Auswirkungsforschung versteht sich das Zentrum BATS, das aus der Fachstelle für Biosicherheitsforschung und Abschätzung von Technikfolgen des SPP Biotechnologie (BATS) hervorgegangen ist. Seit Januar 2002 wird es vom neu gegründeten "Förderverein für Nachhaltigkeit und Sicherheit in Biowissenschaften" (SINAB) getragen. Das Namenskürzel BATS wurde beibehalten und steht für **B**iosafety and **T**ransdisciplinary **S**ustainability **M**anagement".

Mit seinen Aktivitäten möchte sich das Zentrum BATS weiterhin für die Forschung und Wissensvermittlung über Auswirkungen der Biowissenschaften einsetzen. Übergeordnetes Ziel ist es, Konzepte zur Entscheidungsfindung zu entwickeln und die notwendigen wissenschaftlichen Entscheidungsgrundlagen zu liefern. In diesem Rahmen besteht mit der Universität Basel eine Vereinbarung für eine Zusammenarbeit im Bereich Forschung, die u.a. die Ausbildung von Doktorierenden in Absprache mit Instituten und Fakultäten der Universität ermöglicht.

Die Forschung wird begleitet durch einen gezielten Wissenstransfer zu Entscheidungsträgern und Multiplikatoren mit Hilfe von Informations- und Lehrangeboten über Sicherheits- und Nachhaltigkeitsmanagement. Das Zentrum möchte sich unter anderem zu einem eigentlichen Wissensvermittler (content provider) für neue Lerntechnologien (e-learning) im Bereich der Biowissenschaften entwickeln. Der Wissenstransfer soll weiterhin mit Hilfe einer speziell dafür eingerichteten Website in entsprechende nationale und internationale Informationsnetzwerke eingegliedert werden. Beabsichtigt wird darüber hinaus, ein umfassendes Dienstleistungsangebot zur Förderung nachhaltiger Anwendungen der Biowissenschaften zu etablieren.